

mehrmals auf und brachte den größten Theil der Nacht betend zu.

Endlich wurde sie krank, und auch auf dem Krankenlager bewies sie eine unge störte Heiterkeit, Geduld und Ergebung. Sie entschlief endlich sanft 1243 und wurde nach ihrem ausdrücklichen Willen auf dem öffentlichen Begräbnisplatze in Trebnitz, unweit Breslau, beerdigt. Als aber unter Friedrich dem Großen die katholische Hedwigskirche in Berlin 1773 eingeweiht wurde, holte man die Gebeine der frommen Fürstin nach Berlin, wo sie sich noch befinden.

Die heilige Elisabeth war die Tochter des Königs Andreas von Ungarn und 1207 geboren. Noch in der Wiege wurde sie mit Ludwig V., dem erst achtjährigen Sohne des Landgrafen Hermann von Thüringen, verlobt, und als sie vier Jahre alt war, wurde das arme Kind bereits nach der Wartburg, der Residenz ihres künftigen Schwiegervaters, gebracht, um dort erzogen zu werden. Schon damals wurde sie mit ihrem sieben Jahre älteren Bräutigam vorläufig getraut.

Die fromme Erziehung, die sie in Ungarn erhalten, hatte sie so religiös gestimmt, daß sie stets an Gott dachte und alles in Beziehung auf ihn tat. Vor allem suchte sie Herrin ihrer Neigungen zu werden. Wenn sie beim Spielen gerade recht vergnügt war, so hörte sie plötzlich auf. Tanzte sie, so machte sie nur einen Tanz. Als sie größer wurde, hielt sie es für ihre Pflicht, sich recht einfach zu kleiden und alle Eitelkeit zu unterlassen. Wenn andere sich an Festtagen herausputzten, so ging sie gewiß ganz schlicht gekleidet.

So sehr ihr nun auch diese Demut zur Ehre gereichte, so wurde doch am Hofe des Landgrafen viel über sie gespottet. Selbst ihre künftige Schwiegermutter, die sonst so liebenswürdige und geistvolle Landgräfin Sophie, war darüber unzufrieden, und es bildete sich bald ein ganzer Verein von Feinden, welche gegen die arme Prinzessin Ränke schmiedeten. „Höre“, sagte einst die Landgräfin, „du paßtest besser unter dienende Mägde, als unter herrschende Fürstinnen.“ Elisabeth hörte diese und andere Kränkungen geduldig an; es betrübte sie zwar, so verkannt zu werden, aber sie tröstete sich mit ihrem reinen Bewußtsein und stellte die Zukunft Gott